

Beiträge zur Geschichte der griechischen Sophistik.

(S. Bb. VII, 527.)

III.

Daß Gorgias ein Schüler des Empedokles gewesen, berichtet Satyros bei Diogenes Laert. I. VIII. S. 58: *Ἄριστος δὲ Σάτυρος ἐν τοῖς βίοις, ὅτι καὶ ἰατρός ἦν καὶ ῥήτωρ ἄριστος. Γοργίαν γοῦν τὸν Λεοντίων ἀυτοῦ γενέσθαι μαθητὴν ἄνδρα ὑπερέχοντα ἐν ῥητορικῇ καὶ τέχνῃ ἀπολελοιπότεν.* Es kann dieses Zeugniß dadurch seiner Selbstständigkeit nicht beraubt werden, daß man es aus einer Stelle Plato's (Meno p. 76 C) herleitet, wo Sokrates einen Schüler des Gorgias, den Meno, einige zur Definition der Farbe nothwendige, angeblich gorgianische Sätze auf Empedokles zurückführen läßt. Denn Satyros gibt seine Nachricht nicht einfach als ausgemachte Thatsache, sondern er nennt seinen Gewährsmann, und dieser ist nicht etwa Plato, sondern Gorgias selbst, welcher ausfage, er sei dabei gewesen, als Empedokles Zauberei getrieben: S. 59. *Τοῦτόν φησιν ὁ Σάτυρος λέγειν ὡς αὐτὸς παρὲν τῷ Ἐμπεδοκλεῖ γοητεύοντι.* Wenn nun aber Diogenes am angeführten Ort fortfährt: *ἀλλὰ καὶ αὐτὸν διὰ τῶν ποιημάτων ἐπαγγέλλεσθαι τοῦτό τε καὶ ἄλλα πλείω, δι' ὧν φησι*

*Φάρμακα δ' ὅσα γεῖν κακῶν καὶ γήραος ἄλλα
πένη, ἐπεὶ μόνω σοὶ ἐγὼ κρατέω τάδε πάντα*

so darf man sich nicht verleiten lassen, auch hierin ein Zeugniß für dieses Schülerverhältniß zu finden, indem man *τοῦτο* auf das Vorhergehende *ὡς αὐτὸς παρὲν Ἐμπεδοκλεῖ* und *μόνω σοὶ* auf Gorgias bezieht. Es weist in diesem der Behandlung des Empedokles gewidmeten Abschnitte das *τοῦτο* auf *γοητεύειν* als auf ein επαγ-

γεγνα des Empedokles hin, welcher durch sein eigenes Zeugniß constatirt werde; und mit *μούνῳ σοί* ist, wie auch Karsten Empedoclis Agrig. carm. reliqu. pag. 292. annimmt, am wahrscheinlichsten der Arzt Pausanias angedeutet. Denn wenn Empedokles irgend einem gewisse Geheimnisse ausschließlich anvertrauen wollte, so konnte, nach dem bekannten sehr freundschaftlichen Verhältnisse, in welchem er mit Pausanias stand, nur dieser der so Bevorzugte sein, so daß demnach auch die *Ἱατρικὰ* des Empedokles (s. Karsten a. a. D.) wie sein Lehrgedicht *περὶ φύσεως* dem Pausanias dedicirt waren.

Satyros erzählte also in seiner Biographie des Empedokles, daß Gorgias den Empedokles zum Lehrer in der Rhetorik gehabt, und, unter Berufung auf Gorgias selbst, daß dieser jenen Zauberei treiben gesehen habe. Ebenso nennen der eine Scholiast zu Plato's Gorgias pag. 465. D. und Olympiodorus in seinem Prooemium zu demselben Dialog zweimal (Platonis Euthydemus et Gorgias, ed. Routh. p. 567.) den Empedokles *διδάσκαλος* des Gorgias, und der andere Scholiast zu obiger Stelle den Sophisten *Ἐμπεδοκλείος*. Bei Suidas v. *Γοργίας* und v. *Ἐμπεδοκλῆς* heißt Gorgias *μαθητῆς Ἐμπεδοκλέους*, was Eudocia (ed. Villois. pag. 100.) wiederholt. Philostratus führt Niemand als Lehrer des *πατρὸς τῆς τῶν σοφιστῶν τέχνης* an.

Gegen diese Ueberslieferung im Allgemeinen ist nichts einzuwenden; unsere Sache ist es, zu untersuchen, in welchem Sinne dieses Schülerverhältniß zu verstehen sei. Der Begriff Schüler ist schon bei den Alten ein sehr weiter und ungenauer; im vorliegenden Falle scheint uns derselbe von den Neueren zu enge gefaßt worden zu sein. Man hat nämlich, gestützt auf obige äußere Notizen, nicht ermangelt, in den Lehren und Ansichten des Empedokles und Gorgias Berührungspunkte zu suchen. Daß sich deren wesentliche finden lassen, ist von vorne herein nicht zu vermuthen; denn des Gorgias auf das eleatische Eins gebaute Sophistik stimmt in ihren Grundsätzen mit der empedokleischen Physiologie nicht überein. Dessen ungeachtet hat man bei Gorgias einzelne Lehren gefunden, welche man auf gewisse ähnlich lautende Sätze des Empedokles zurückführen zu müssen glaubte. Nach unserer Ansicht ist man hierin zu

weit gegangen; daher erlauben wir uns darüber einige nähere Andeutungen.

Wenn die oben angeführte Stelle aus Plato's *Meno* p. 76. C. mit Rücksicht auf ächt gorgianische Lehre die Kraft einer reinen Quelle hat, so statuirte Gorgias in Uebereinstimmung mit Empedokles *ἀπορροαί τινες τῶν ὄντων, καὶ πόρους εἰς οὓς καὶ δι' ὧν αἱ ἀπορροαὶ πορεύονται, καὶ τῶν ἀπορροῶν τὰς μὲν ἀριόττειν ἐνίοις τῶν πόρων τὰς δὲ ἐλάττους ἢ μείζους εἶναι* —, d. h. er nahm nach Empedokles an, daß jeder Körper kleine Theilchen seiner Elemente aus sich ausströmen lasse, welche dann in die ebenfalls in jedem Körper sich vorfindenden Poren eindringen, sobald die einzelnen Ausströmungen in andern Körpern entsprechende Poren gefunden; daß also die verschiedenen Körper mittelst dieser Ausströmungen und Poren sich gegenseitig mischen und auf diese Weise Alles in steter Bewegung sei (s. Karsten p. 242 und 396 sqq.). Damit aber nicht zufrieden erzählen die Geschichtschreiber der griechischen Philosophie auf Grundlage dieser platonischen Stelle von einer gorgianischen Farbentheorie, welche aus des Empedokles Lehre geschöpft sei: und zwar nicht etwa bloß Tennemann (*Gesch. d. griech. Philos.* Bd. I. p. 375.), der sich übrigens billig darüber verwundert, daß ein Skeptiker wie Gorgias des Empedokles Lehren verbreitet und sich dadurch als Dogmatiker qualificirt habe; sondern auch z. B. Ed. Zeller (*die Philosophie der Griechen*, Theil I. p. 254.) bemerkt ganz einfach: „Gorgias hatte die Empedokleische Erklärung der Farbe vorgetragen.“ Nicht minder schließt Fos de Gorgia Leonlino comment. p. 163. aus den angeführten Worten Plato's, daß von Gorgias eine Theorie der Farben vorgetragen worden sei *ex Empedoclis placitis petita, e qua tactu et impressione quadam colorem cognosci contendit* (vgl. pag. 15.); ebenso Karsten pag. 56. Note 163; In *Platonis Menone etiam de coloris natura Gorgias dicitur sensisse κατ' Ἐμπεδοκλέα*, i. e. *convenienter Empedocli*. *Erudite de his disserit Fossius u. s. f. und ähnlich Brandis Gesch. der griech. röm. Philos.* Theil I. p. 220. vgl. y. 533 sq.

Abgesehen vor der Hand von der Frage, in wie weit die

Stelle Plato's überhaupt für gorgianische Ansichten Beweisraft habe, und abgesehen von der Unrichtigkeit, die in den Soph'schen Worten *taclu et impressione* liegt, gehen Soph, Karsten, Zeller u. d. ü. offenbar darin zu weit, daß sie aus den platonischen Worten auf eine empedokleisch-gorgianische Farbenlehre schließen. Auf Meno's Frage: *Τὸ δὲ χροῶμα τί λέγεις; ὦ Σώκρατες*, antwortet dieser nach einigen Umschweifen: *Βούλει οὖν σοι κατὰ Γοργίαν ἀποκρίνωμαι, ἢ ἄν σου μάλιστα ἀκαλουθήσαις; MEN. Βούλομαι πῶς γάρ οὔ; ΣΩ. Οὐκοῦν λέγετε ἀπορροάς τινας τῶν ὄντων κατὰ Ἐμπεδοκλέα; MEN. Σφύδραγε. ΣΩ. Καὶ πόρους, εἰς οὓς καὶ δι' ὧν αἱ ἀπορροαὶ πορεύονται; MEN. Πάνηνγε. ΣΩ. Καὶ τῶν ἀπορροῶν τὰς μὲν ἀρμότιν ἐπίοις τῶν πόρων, τὰς δὲ ἐλάττους ἢ μείζους εἶναι; MEN. Ἔστι ταῦτα. ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ὄψιν καλεῖς τι; MEN. Ἔγωγε. ΣΩ. Ἐκ τούτων δὴ ξύνες ὃ τοι λέγω, ἔφη Πίνδαρος. Ἔστι γὰρ χροῶ ἀπορροή σχημάτων ὅψει σύμμετρος καὶ αἰσθητός. MEN. Ἀριστά μοι δοκεῖς, ὦ Σώκρατες, ταύτην τὴν ἀπόκρισιν εἰρηκέναι.*

Jedermann sieht, daß hier von empedokleischer Farbenlehre keine Rede ist. Sokrates gibt von sich aus eine Definition der Farbe und stützt dieselbe auf die empedokleische Theorie von den *ἀπορροαί* und *πόροι* im Allgemeinen. Des Empedokles *ἀπορροαί* und *πόροι* und des Menon *ὄψις* müssen als Bausteine dienen für die von Sokrates aufgestellte Definition der Farbe. Schon mit den Worten: *Οὐκοῦν καὶ ὄψιν καλεῖς τι;* geht Sokrates von Empedokles ganz ab, und alles Folgende, insbesondere aber die Anwendung der empedokleischen Ausströmungstheorie auf die Farbe, gibt Sokrates nicht mehr *κατ' Ἐμπεδοκλέα*, sondern als seine eigene Definition, wie sehr dieselbe auch in des Empedokles Lehre paßt. — Ebenso wenig als von empedokleischer, ist von gorgianischer Farbenlehre die Rede. Wenn Sokrates *κατὰ Γοργίαν* antworten will, weil auf diese Weise Meno der Auseinandersetzung wol am leichtesten werde folgen können, so heißt das etwas ganz anderes, als: ich will die Definition des Begriffes Farbe geben, die Gorgias selbst aufgestellt hat; denn dieser Definition würde Meno nicht bloß am leichtesten folgen, sondern er würde sie wol gleich als die richtige anerkennen.

Es bezieht sich dieses *κατὰ Γοργίαν ἀποκρίνεσθαι* nicht auf den Inhalt der Antwort, resp. die materielle Definition der Farbe, sondern auf die äußere Form und Weise derselben. Das geht denn auch aus den Worten hervor, mit welchen Sokrates die Definition herleitet und aufstellt, so wie aus der Bemerkung, daß die Definition: *ἔστι χροῖα ἀπορροή σχημάτων ὅψει σύμμετρος καὶ αἰσθητός* dem Meno wol deswegen gut gefalle, weil er an diese Ausdrucksweise gewöhnt sei, weil sie etwas tragisch erhabenes klingendes an sich habe, vielleicht auch deswegen, weil sie ein bequemes Schema darbiete, nach welchem Definitionen anderer verwandter Begriffe, z. B. der Stimme, des Geruches, leicht gebildet werden können. Nicht also weil diese Begriffsbestimmung ihrem Inhalte nach von Gorgias herrührt, billigt sie der Gorgianer, sondern weil sie in ihrer Form gorgianischem Tone entspricht.

Es bleibt sonach in der platonischen Stelle nur die Lehre von den *ἀπορροαῖς τῶν ὄντων* und den *πόροις* im Allgemeinen als das Element übrig, welches Gorgias aus Empedokles' Philosophie genommen haben soll; denn mit *λέγετε* ist außer Meno in erster Linie allerdings Gorgias selbst angeredet. Bekanntlich würde man aber sehr häufig arg fehlen, wenn man allenthalben in den platonischen Dialogen, wo Sokrates einem Andern eine Antwort suggerirt, ohne Weiteres eine authentische Quelle für die historische Richtigkeit des so Ausgesagten finden wollte. Und gerade hier tragen wir aus verschiedenen Gründen großes Bedenken, an diese gorgianischen *ἀπορροαί* und *πόροι* zu glauben. In keiner andern Stelle der Alten, die auf Gorgias Bezug hat, kommt auch nur die leiseste Andeutung solcher Poren und Ausströmungen vor; auch das gorgianische Placitum, in dessen Erläuterung Fosb diese empedokleische Farbenlehre citirt, enthält keinen Anklang an dieselbe ¹⁾. Ueberhaupt

1) *Ἐὶ δὲ καὶ γνωστὰ, πῶς ἂν τις, φησί, δηλώσειεν ἄλλω; ὃ γὰρ εἶδε, πῶς ἂν τις, φησί, τοῦτο εἶποι λόγῳ; ἢ πῶς ἂν ἐκεῖνω δῆλον ἀκούσαντι γίγνοιτο μὴ ἰδόντι; ὥσπερ γὰρ οὐδὲ ἡ ὄψις τοὺς φθόγγους γινώσκει, οὕτως οὐδὲ ἡ ἀκοή τὰ χρώματα ἀκούει, ἀλλὰ φθόγγους· καὶ λέγει ὁ λέγων λόγον, ἀλλ' οὐ χρώματα ἀκούει, ἀλλὰ φθόγγους. ὃ οὖν τις μὴ ἐννοεῖ, πῶς αἰτεῖ τοῦτο παρ' ἄλλου λόγῳ; ἢ σημείω τινὲ ἐτέρου πράγματος ἐννοήσειεν ἂν, ἀλλ' ἢ, εἰάν μὲν χρώματα, ἰδὼν, εἰάν δὲ φθόγγος, ἀκροῶμενος; ἀρχὴν γὰρ οὐ φθόγγον λέγει οὐδὲ χρώμα,*

führt diese ganze Ausströmungs- und Bewegungstheorie auf eine Auffassung der Natur, welche mit der heraklitesch-protagoreischen Physiologie²⁾ Aehnlichkeit hat, dem Grundgedanken der auf den Eleatismus gebauten gorgianischen Sophistik aber eher wider- als entspricht. Und die vorliegende Stelle Plato's ist wahrlich nicht so beschaffen, daß sie uns zu dem Schlusse berechtigte, Gorgias, der sogar das Sein des ὄν läugnet, auf ὄντα also sich noch weit weniger einlassen kann, zumal er das ὄν als das abstrakte, starre, einheitliche, von aller Bewegung und aller Verbindung mit der Erscheinungswelt ausgeschlossene auffaßt, habe ἀπορροάς τῶν ὄντων u. dgl. im empedokleischen Sinne statuirt.

Ein anderer Punkt, in welchem die Philosopheme des Empedokles und des Gorgias sich zu berühren scheinen, betrifft die Un-

ἀλλὰ λόγον· ὥστε οὐδὲ διανοεῖσθαι χρῶμα ἔστιν, ἀλλ' ὄραν, οὐδὲ ψόφον, ἀλλ' ἀκούειν. Aristoteles über Gorgias, nach Fosb pag. 113.

2) Wir erlauben uns auch jetzt noch, von heraklitesch-protagoreischer Philosophie zu sprechen. Es hat zwar C. Fr. Hermann über dieselbe neuerdings den Stab gebrochen in seiner, unter Anderem auch die chronologischen Verhältnisse des Demokritus mit voller Ueberzeugungskraft beleuchtenden *disputatio de philosophorum Ionicorum aetatibus*, Gott. 1849. p. 17. Aber auch zugegeben, daß Demokritus älter war als Protagoras, so fällt damit unsere in den *Quaestiones protagoreae*, Bonn. 1845. p. 101 — 110. auseinandergesetzte Ansicht von der wesentlichen Verwandtschaft zwischen heraklitescher und protagoreischer Lehre noch keineswegs; denn dieselbe stützt sich nicht bloß auf chronologische Verhältnisse, sondern auf das Wesen der protagoreischen Sophistik selbst, auf welches Hermann freilich in der angeführten Abhandlung dem Plane derselben gemäß nur durch Verweisung auf seine frühere Darstellungen (*Zeitschr. f. d. Alterthumswiss.* 1834. p. 370 und *Gesch. der platon. Philosophie* p. 190.) leicht hindert, mit dem Zusätze: *nec repugnat Brandis griech. röm. Philos. Tom. I. p. 524.* Aber in den citirten Worten („Protagoras aus Abdera war schon von Epikur als Schüler des Demokrit bezeichnet worden, und wenigleich er die Lehre jenes bestritten haben soll, so ist darum doch nicht Grund vorhanden jene Angabe zu verwerfen, wol aber, den Protagoras theils nicht für bedeutend jünger als Demokrit, theils nicht für Anhänger der Atomistik zu halten.“) spricht sich Brandis doch offenbar gegen die Ansicht derjenigen aus, welche jene angebliche Schülerschaft des Protagoras „*tota Protagoreae sapientiae indole firmatam*“ nennen: vgl. auch Brandis p. 527. f. Und was jene beiden früheren Auseinandersetzungen Hermanns betrifft, so sind gerade sie es, die wir *Quaest. protag.* p. 103 — 110 zu widerlegen suchten; nach D. Webers Urtheil (*Ueber Protagoras aus Abdera*, Marb. 1849. p. 21 und *Quaestiones protag.* Marb. 1850. p. 45. sq.) wäre uns diese Widerlegung sogar „vollständig gelungen.“ Wir glauben daher, vor der Hand bei unserer Auffassung bleiben zu dürfen, besserer Belehrung allezeit gerne zugänglich.

sicherheit der Sinneswahrnehmungen. Nach Jofens Darstellung p. 183. lautete der zweite Beweis, durch den Gorgias darthut, daß nichts erkannt werden könne, folgendermaßen: Quae audiuntur et cernuntur, non propterea sunt quod cogitantur, sunt tamen nihilominus. Atqui quum saepe diversa sint ea quae audimus ab iis quae cogitamus, immo vero iis contraria, non potest extricari, sitne magis id quod audimus, an id quod cogitamus. Ergo non potest omnino intelligi, quid vere sit. In ähnlicher Weise spricht Empedocles von dem menschlichen Erkenntnißvermögen *περὶ φύσεως* v. 32—40:

*Στεινωποὶ μὲν γὰρ παλάμαι κατὰ γυῖα κέχυνται,
πολλὰ δὲ δεῖλ' ἔμπαια τὰ τ' ἀμβλύνουσι μέριμνας·
παῦρον δὲ ζωῆς ἀβίου μέρος ἀθήσαντες
ὠκύμοροι κάπνοιο δίκην ἀρθέντες ἀπέπταν,
αὐτὸ μόνον πεισθέντες ὅτι προσέκυρσεν ἕκαστος,
παντός' ἐλανθόμενοι· τὸ δὲ οὐλον ἐπεύχεται εὐρεῖν
αὐτως· οὐτ' ἐπιδερκτὰ τὰδ' ἀνδρασιν, οὐτ' ἐπακουστὰ
οὐτὲ νόῳ περιληπτὰ. σὺ οὖν, ἐπεὶ ᾧδ' ἐλιάσθης,
πεύσειαι οὐ πλέον' ἢ βροτείῃ μῆτις ὄρωρε.*

und B. 49—53:

*Ἄλλ' ἄγε, ἄθρει παμπαλάμῃ, πῆ δῆλον ἕκαστον,
μήτε τιν' ὄψιν ἔχων πίστει πλέον ἢ κατ' ἀκοῆν,
μήτ' ἀκοῆν ἐρίδουπον ὑπὲρ τρανώματα γλώσσης,
μήτε τι τῶν ἄλλων ὅππῃ πόρος ἐστὶ νοῆσαι·
γυῖων πίστιν ἔρυκε, νόει δ' ἤ δῆλον ἕκαστον.*

(Karsten p. 88 und 90). Daher sagt nun Jof p. 184. mit Rücksicht auf obige Argumentation des Gorgias: Idem ante Gorgiam Parmenides et Empedocles, ab illo argumenti quasi fonte exorsi, sensuum nullam fidem esse statuerunt, et illorum auctoritate atque argumentis Gorgias quoque videtur usus esse.

Auch hierin geht Jof, was den Empedocles betrifft, zu weit. Denn dieser hat nirgends sensuum nullam fidem esse statuiert, noch weniger, wie Gorgias, dem Menschen alles Erkenntnißvermögen abgesprochen, sondern bloß die Sinneswahrnehmungen der Erkenntniß durch den νοῦς untergeordnet, oder, wie Karsten sagt, pag. 179:

Illius (Empedoclis) tamen sententia non eo valet, ut omnis sensuum tollatur auctoritas, sed ut ne credatur sensuum visis, nisi simul ratione compertum sit, tale quidque esse quale videatur. Schon Tennemann schien Empedokles „der Meinung gewesen zu sein, daß die sinnlichen Vorstellungen, wie sie die Prüfung des Verstandes aushalten, für wahr zu halten sind“ (a. a. D. p. 254), und zwar ganz mit Recht. Stellen, wie Cicero *Quaest. acad. prior.* l. II. cap. 5. §. 14, wo Lucullus im Gespräch leicht hinwirft, daß die alten Philosophen Empedokles u. A. zwar bisweilen, wiewohl selten, sagen, man könne nichts wissen, aber doch immer noch mehr zu wissen vorgeben, als sie wirklich wußten³⁾, und wie *Acad. poster. lib. I. cap. 12. §. 44*, wo in ähnlicher, auf Genauigkeit im Einzelnen ebenso wenig Anspruch machender Weise Sokrates, Demokritos, Anaxagoras und Empedokles in Beziehung auf ihre Ansichten vom Erkenntnißvermögen in Einen Tiegel geworfen werden⁴⁾, können ihrer ganzen Natur und Beschaffenheit nach gegenüber den von Karsten gesammelten Quellen nicht aufkommen. Die Verschiedenheit zwischen empedokleischer und gorgianischer Auffassung ist größer als die Uebereinstimmung. Nach Empedokles ist die menschliche Erkenntniß durch viele Hemmnisse beschränkt: „das Leben der Men-

3) Cicero a. a. D. Similiter vos, quum perturbare, ut illi rem publicam, sic vos philosophiam bene jam constitutam velitis, Empedoclem, Anaxagoram, Democritum, Parmenidem, Xenophanem, Platonem etiam et Socratem profertis. Sed neque Saturninus (ut nostrum inimicum potissimum nominem) simile quidquam habuit veterum illorum; nec Arcesilae calumnia conferenda est cum Democriti verecundia. Et tamen isti physici raro admodum, quum haerent aliquo loco, exclamant quasi mente incitati, Empedocles quidem, ut interdum mihi furere videatur: abstrusa esse omnia; nihil nos sentire, nihil cernere; nihil omnino quale sit posse reperire: majorem autem partem mihi quidem omnes isti videntur nimis etiam quaedam affirmare, plusque profiteri se scire quam sciant.

4) Tunc ego: Cum Zenone, inquam, ut accepimus, Arcesilas sibi omne certamen instituit, non pertinacia aut studio vincendi, ut mihi quidem videtur, sed earum rerum obscuritate, quae ad confessionem ignorationis adduxerant Socratem, et jam ante Socratem Democritum, Anaxagoram, Empedoclem, omnes paene veteres, qui nihil cognosci, nihil percipi, nihil sciri posse dixerunt; angustos sensus, imbecillos animos, brevia curricula vitae, et, ut Democritus, in profundo veritatem esse demersam; opinionibus et institutis omnia teneri; nihil veritati relinquere; deinceps omnia tenebris circumfusa esse dixerunt.

schen ist kurz; schnell sterben sie hin, jeder mit der Erkenntniß, die ihm zu erreichen möglich war. Das All durchschaut zu haben rühmt sich keiner; dafür sind Gesicht und Gehör und geistige Einsicht unzulänglich, da sie uns bloß Einzelwahrnehmungen möglich machen. Aber strebe nach der Erkenntniß des Wahren; glaube hiebei dem Gesicht nicht mehr als dem Gehör, diesem nicht mehr als dem Geschmack oder einem anderen Sinne; beschränke den Glauben an die Resultate der Sinneswahrnehmungen, forsche vielmehr über das wahre Sein.“ Daher gibt er nun selbst eine einläßliche Darstellung der Weltbildung, erklärt auch die einzelnen Erscheinungsformen und ihre Wahrnehmung; überhaupt, er sucht eben das wahre Sein zu erforschen, und was er erkennt, mitzutheilen, was Gorgias nicht that und consequenter Weise nicht thun konnte, da nach ihm nichts ist, nichts erkannt und nichts mitgetheilt werden kann. Daß bei einem so entschiedenen und durchgeführten Nihilismus den Sinnes- wie allen übrigen Wahrnehmungen alle Sicherheit abgesprochen werden mußte, gibt sich von selbst und braucht nicht nothwendig aus einem früheren System abgeleitet zu werden, läßt sich jedenfalls nicht auf Empedokles zurückführen, welcher, weit entfernt wie Gorgias alles menschliche Erkenntnißvermögen in Abrede zu stellen, auch den Sinneswahrnehmungen ihr Recht läßt und dieselben bloß der geistigen Auffassung unterordnet.

Will man nun sagen, so gut wie Cicero an den oben angeführten Stellen, so könne auch Gorgias irrthümlicher Weise oder wenigstens etwas ungenau bei Empedokles absolutes Negiren des sinnlichen Erkenntnißvermögens gefunden haben, so antworten wir: Warum soll denn Gorgias ein einzelnes stützendes Glied seines Lehrgebäudes in einem System gesucht haben, das mit größerem Rechte in seiner Grundauffassung dem gorgianischen entgegengesetzt als mit diesem übereinstimmend genannt werden kann, da doch ein anderes System, auf welches er anerkanntermaßen seine Lehre fundamentirte und das ihm also weit näher stand, ihm dasselbe darbot? Und warum soll er zudem dieses Negiren der sinnlichen Erkenntniß irgendwo gefunden haben, wo es sich in Wahrheit gar nicht vorfindet, während es ihm in dem angedeuteten verwandten System wirk-

lich vor Augen lag? — nämlich in dem Eleatismus, nach welchem nur das abstrakte, nicht mit den Sinnen wahrnehmbare, sondern mit dem Geist zu erforschende Eins ist, während alle Welt der Erscheinung nicht ist, so daß also den sinnlichen Wahrnehmungen *οὐκ ἐν πίστις ἀληθής, ἀλλ' ἀπάτη*. (Karsten Parmenidis Eleatae carm. reliqu. p. 30. B. 30.).

Anderere Berührungspunkte zwischen empedokleischer und gorgianischer Physiologie sind nicht aufgetaucht. Dagegen hat man in der Rhetorik dergleichen finden wollen. Daß Empedokles der Erste gewesen, der für Ausbildung der Rhetorik etwas geleistet, die Rhetorik erfunden habe, erzählen Sextus Empiricus adv. Math. I. VII. §. 6. unter Berufung auf Aristoteles: *Ἐμπεδοκλέα μὲν γὰρ ὁ Ἀριστοτέλης φησὶ πρῶτον ῥητορικὴν κεινηκέναι, ἧς ἀντιστοροφον εἶναι τὴν διαλεκτικὴν* und zwar mit Angabe der aristotelischen Schrift, Diogenes Laert. I. VIII. §. 57: *Ἀριστοτέλης δὲ ἐν τῷ Σοφιστῇ φησὶ πρῶτον Ἐμπεδοκλέα ῥητορικὴν εὗρεῖν, Ζήνωνα δὲ διαλεκτικὴν* (vgl. Eudocia p. 170), und I. IX. §. 25: *Φησὶ δὲ Ἀριστοτέλης ἐν τῷ Σοφιστῇ, εὗρετὴν αὐτὸν (Ζήνωνα) γενέσθαι διαλεκτικῆς, ὥσπερ Ἐμπεδοκλέα ῥητορικῆς* (vgl. Eudocia p. 204.). Ganz dasselbe, zwar ohne den Aristoteles zu nennen, aber des Aristoteles Worte, wie sie Sextus gibt, ziemlich genau übersetzend, sagt von Empedokles Quintilianus I. III. c. I. §. 8: *Nam primus post eos, quos poëtae tradiderunt, movisse aliqua circa rhetoricen Empedocles dicitur*. Wir können daher als durch des Aristoteles Zeugniß constatirt annehmen, daß Empedokles sich in irgend einer Weise mit Rhetorik beschäftigt habe; etwas Genaueres läßt sich hierüber nicht mit Gewißheit sagen. Genügt dieß nun aber, um mit Fos pag. 15. zu schließen, in [Gorgiae] rhetorica ab Empedoclis fonte nonnulla fluxisse —? Es ist dieß allerdings möglich, das Gegentheil aber nicht weniger. Zu dieser an und für sich durchaus nicht unwahrscheinlichen Annahme würden wir erst berechtigt, wenn entweder irgend ein glaubwürdiger Autor nicht bloß, wie Aristoteles, meldete, Empedokles habe sich mit Rhetorik beschäftigt, sondern Gorgias habe die empedokleische Rhetorik irgendwie benützt, oder wenn in der Rhe-

torik des Gorgias sich Anklänge an die empedokleische nachweisen ließen. Ersteres Argument könnte man nun in den Worten des Satyrus bei Diogenes Laert. I. VIII. S. 58. finden: *Φησὶ δὲ Σάτυρος ἐν τοῖς βίοις, ὅτι καὶ ἰατρός ἦν [Ἐμπεδοκλῆς] καὶ ῥήτωρ ἄριστος. Γοργίαν γοῦν τὸν Λεοντῖνον αὐτοῦ γενέσθαι μαθητὴν, ἄνδρα ὑπερέχοντα ἐν ῥητορικῇ καὶ τέχνῃ ἀπολλοιότα.* Wir können aber hieraus lediglich das mit Gewißheit ersehen, daß Satyros vom Schüler auf den Lehrer zurückschließend den Empedokles für einen vortrefflichen Rhetor erklärte, weil Gorgias ein solcher gewesen. Dagegen hat Fosß p. 57. auf einige Aussprüche des Empedokles aufmerksam gemacht, die auf einen Zusammenhang zwischen gorgianischer und empedokleischer Rhetorik hindeuten sollen. Für's Erste erwähnt Diogenes Laert. I. VIII. S. 65. einen höhnenenden Vorschlag zu einer Grabinschrift auf den Arzt Akron, den Empedokles machte, um die Akragantiner von dem Unpassenden, Unrepublikanischen eines solchen Denkmals zu überzeugen. Er sagte nämlich: *Τί δὲ ἐπιγράψομεν ἔλεγεῖον; ἢ τοῦτο·*

*Ἄκρον ἱητρὸν Ἄκρων Ἀκραγαντῖνον πατρὸς ἄκρου
κρύπτει κρημνὸς ἄκρος πατρίδος ἀκροιάτης — ;
τινὲς δὲ τὸν δεῦτερον στίχον οὕτω προφέρονται·
ἀκροιάτης κορυφῆς τύμβος ἄκρος κατέχει·
τοῦτο τινὲς Σιμωνίδου φασὶν εἶναι.*

[Vgl. Karsten p. 17 und p. 294. f.]. Hiezu bemerkt nun Fosß p. 57: *Etsi paronomasia quoque Gorgiae attribuitur, licet tamen affirmare, cam ab Empodocle jam esse usurpata.* Das ist allerdings richtig, erlaubt aber keinen Schluß auf empedokleische Rhetorik. Denn wer bei gegebener Veranlassung ein solches *ἐπιγράμμα τωθαστικόν* macht, braucht deswegen nicht als Rhetor von den Redesfiguren *παρονομασία* und *παρήχησις* gehandelt zu haben. Sodann citirt Fosß zwei weitere Aussprüche des Empedokles: aus Diogenes Laert. I. VIII. S. 63: *Ἀκραγαντῖνοι τρυφῶσι μὲν ὡς αὐρίον ἀποθανοῦμενοι, οἰκίας δὲ κατασκευάζονται ὡς πάντα τὸν χρόνον βιωσόμενοι, und aus Sturz Empedocles Agrigentinus pag. 22: οὐδὲ ἐπαινούμενος αἰσθῆσομαι, εἰ μὴ κακῶς ἀκούων ἀχθήσομαι — „quae ne ab antihetorum quidem ar-*

lificio sunt remota", setzt Fosß hinzu. Diese beiden Beispiele enthalten allerdings *ἀντιθέτα*, zeigen jedoch eine so natürliche Diktion, daß wir unmöglich hier eine von Empedokles mit bewußter, theoretischer Absichtlichkeit angebrachte Redefigur erkennen, also ebenso wenig wie aus der Grabchrift auf eine empedokleische Theorie der Redefiguren schließen können. Der erstere dieser beiden Aussprüche wird übrigens von Aelian Var. hist. lib. XII. c. 29. Plato in den Mund gelegt. Daß Empedokles durch seine Beredsamkeit großen Einfluß geübt auf die Agrigentiner, daß er auch in dieser oder jener Weise, wie Aristoteles berichtet, als Rhetor gewirkt habe, stellen wir durchaus nicht in Abrede. Aber über die Natur dieser empedokleischen Rhetorik fehlen uns zu sehr alle näheren Angaben, als daß wir sie in irgend einem Punkte mit der gorgianischen in sicheren Zusammenhang bringen könnten. Wol die einzige specielle Notiz ist diejenige bei Tzetzes Chil. XII, B. 573, nach welcher Empedokles *τέσσαρες λόγους ἀρεταί* zugeschrieben werden, die aber schon von Karsten p. 62. als aus einem Mißverständnisse des Tzetzes entstanden und ganz unbegründet erwiesen worden ist. Wiederholt wird dieselbe von Georgius Gemistus Pletho in der *συντομὴ περὶ τινῶν μερῶν τῆς ῥητορικῆς* bei Walz t. VI. p. 588, wo also nicht mit Kühnen (Opuscula, Lugd. Bat. 1807. p. 227.) für *Ἐμπεδοκλεῖ* zu lesen ist *Νεοκλεῖ*.

Somit können wir als Ergebnis dieser Erörterung über das Verhältniß zwischen Empedokles und Gorgias Folgendes aufstellen: Gorgias war ein Schüler des Empedokles; die beiderseitigen Lehren dieser Philosophen jedoch zeigen, so weit sie uns bekannt sind, keinerlei auch nur einiger Maßen wesentliche Berührungspunkte.

J. Frei.